

## Kirche Buus

Begeisterndes  
Konzert – kleine  
Zuschauerkulisse

Am Samstag kam ein Stück Weltkultur in die Buusner Kirche: Vater und Sohn Kalmus aus Budapest gaben in der Kirche ein Konzert. Pál Kalmus, Mitglied des Rundfunkorchesters Budapest, begleitete mit Tenor- und Sopransaxophon seinen Sohn Felician Kalmus, Mitglied der Meisterklasse der Musikakademie Budapest, der wahrhaft meisterhaft sein Cellospiel beherrscht. Unterstützt wurden die beiden Musiker von Esther Bajna am Klavier. Geboten wurde ein bunter Cocktail von Saint-Saens über Mendelssohn bis Gershwin und Bernstein. Höhepunkte waren gegen Schluss des Abends das Stück von Rimsky-Korsakow «The Flight of the Bumble Bee», das der Spieltechnik von Vater Kalmus auf dem Sopransaxophon alles abverlangte, oder die Fantasie zu «Moses» von Niccolò Paganini. Die Legende erzählt, dass Paganini durch sein ausschweifendes Leben wieder einmal im Kerker gelandet ist – freilich mit seiner Geige. Doch auf dem Instrument war nur noch eine einzige intakte Saite gespannt. Und auf dieser einen Saite komponierte und spielte Paganini eine Fantasie zu Rossinis Oper «Moses». Felician Kalmus spielte auf seinem Cello diese Fantasie – notabene auf einer einzigen Saite, was das Publikum restlos begeisterte. Je ein selber komponiertes Stück von Vater und Sohn Kalmus und ein Kranz ungarischer Melodien verliehen dem Abend etwas Persönliches und Einzigartiges. Ermöglicht wurde das Konzert durch die Firma Novartis und Herrn A. Holezy, der die Musiker während ihres kurzen Aufenthaltes in der Schweiz zu einzelnen Auftritten vermittelt. Bedauerlich war einzig, dass so wenige Zuhörerinnen und Zuhörer diese Chance nutzten, meisterlich und virtuos interpretierte Musik gleichsam vor der Haustür zu hören. Diejenigen, die das Konzert genossen haben, waren jedenfalls restlos hingerissen.

Lorenz Lattner

Bezirksgerichts-  
präsidium ArlesheimFDP nominiert  
Sybille Moll

VS. Für die Nachfolge des zurücktretenden Präsidenten des Bezirksgerichts Arlesheim, Camille Steullet, hat die FDP an ihrem Bezirksparteitag die Juristin Sybille Moll Flückiger, Oberwil, nominiert. Sybille Moll, Jahrgang 1960, arbeitet seit neun Jahren als Gerichtsschreiberin am Bezirksgericht Arlesheim und als Obergerichtsschreiberin tätig. Moll bekleidet im Nebenamt das Co-Präsidium des Verbandes des basellandschaftlichen Staat- und Gemeindepersonals (VSG), sie ist VSG-Delegierte in der Arbeitsgemeinschaft der Baselbieter Personalverbände und Mitglied des Fachausschusses «Begleitete Besuchstage Baselland».

## Limpergfest in Sissach

## Feststimmung im Walde



Der Musikverein hatte sich auf verschiedene Geschmäcker eingestellt: Neben Grilladen wurde am Sommernachtsfest auf dem Limperg auch Raclette serviert. Bild Fabio Buttus

Wieder einmal war es soweit: Der Musikverein Sissach hat das jedes zweite Jahr stattfindende Limpergfest organisiert.

but. Nach einer Pause fand am vergangenen Wochenende oberhalb der Schiessanlage Limperg in Sissach das dreitägige Sommernachtsfest zum 7. Mal statt. Der Musikverein Sissach will mit den Einnahmen dieses Festes die neuen Uniformen des Vereins finanzieren.

Zu diesem Anlass konnte sich Jung und Alt drei Tage lang bei diversen Aktivitäten vergnügen. Der Standort für ein solches

Fest nahe am Waldrand gilt als ideale Kulisse für ein romantisches Sommernachtsfest. Angeboten wurde Vieles, etwa der Büchsenstand, das Glücksrad und das Pfeilwerfen, aber auch die allseits beliebte Tombola. Zusätzlich nahm der Musikverein einen Taxidienst in Kauf, welcher das Anfahrts- und Parkplatzproblem löste.

Natürlich war auch für eine gute Verpflegung gesorgt. So gab es Raclette, Grilliertes und andere Köstlichkeiten. Auch die obligaten Pommes-Frites durften nicht fehlen, verschwinden sie doch gerne im

Kindermunde. Für spezielle Unterhaltung trat am Freitag die Polizeimusik Baselland auf. Am Samstag war Sport angesagt, denn der Judoklub Nippon aus Sissach präsentierte sein Können. Zudem sorgte das Duo «Blue eyes» am Freitag- und Samstagabend für Tanzmusik bis tief in die Nacht. Der Sonntag stand im Rahmen vom Buurezmorge à discrétion. Anschliessend verkürzte ein Konzert des Tuba-Quartetts «Contra Band» die Zeit bis zum Mittagessen. Zudem sorgte Fredy Solo am Sonntag für Unterhaltung.

## Opalinus-Fest in Gelterkinden

## Dorffest-Stimmung total



Gesprächsrunden bei Örgelmusik und Grilladenduft: Opalinus-Fest. Bild zvg

VS. Wie mit dem Wettergott vereinbart, umstrahlte eine warme Spätsommer-Sonne die charmante Dörfchen-Atmosphäre, die Opalinus in die Gartenanlage gezaubert hatte. Vorerst versetzte Raffael Rey am Piano mit Boogie- und Rockmelodien Herz und Seele in Schwingung. In Abwechslung dazu erfreuten die «Hopp Schwiz Örgeler» die Gemüter mit lüpfigen Ländlern.

Gespräche vermischten sich mit dem Duft der feinen Grilladen, wobei rege über die Wettbewerbsfrage nach der Höhe des Tipi-Zeltes gerätselt wurde.

Diese sei hiermit nachgeliefert, das Zelt misst 6,40 Meter. Es wurde freundlicherweise vom Arxhof aufgebaut und zur Verfügung gestellt. Drinnen wurden Märchen erzählt und junge Indianer geschminkt.

Gebührend wurde auch die neue Fahne eingeweiht. Eine Bläser- und eine Saxophon-Formation der Musikschule Gelterkinden spielte mit offensichtlichem Spass und begeisternder Musikalität einige Kompositionen. Sponsor und Fahngötti für die in zarten Blau- und Grüntönen gestaltete fröhliche Opalinus-Fahne ist die Firma

EGB-Druckerei in Gelterkinden. Die Arbeits-Demonstration der Werkstatt bewies, dass auch behinderte Menschen bei geeigneter Anleitung in der Lage sind, qualitativ hochstehende Produkte herzustellen. Kein Wunder also, dass an den Verkaufsständen grosser Andrang herrschte.

«Ich freue mich über die gute Stimmung und die vielen Besucher», findet Heimleiter Hannes Zahner. «Es ist ein wichtiges Bedürfnis der behinderten Menschen, sich integriert zu fühlen.» Dieses Fest hat sicherlich dazu beigetragen.

## Kantonsspital Bruderholz

## Bessere Bus-Erschliessung

sda. Das Baselbieter Kantonsspital Bruderholz soll durch den öffentlichen Verkehr besser erschlossen werden. Die Regierung unterbreitet dem Landrat ein neues Betriebskonzept für den Bus, das einen Mehraufwand von 253 000 Franken zur Folge hat.

Umgesetzt werden soll das neue Konzept auf den Herbst 2000 hin, wie aus einer Mitteilung der Baselbieter Regierung hervorgeht. Geplant ist auf diesen Zeitpunkt die Verlängerung der Linie 34 und eine Taktverdichtung bei der Linie 37, was optimale Anschlüsse ohne lange Wartezeiten gewährleisten soll.

Gemäss dem Projekt wird die BVB-Linie 34 vom Clara- platz in Basel bis nach Bott-

mingen verlängert. Gelenkbusse sollen auch zu Spitzenzeiten ausreichende Kapazitäten gewährleisten. Die Linie 37 wird nur die Strecke Bottmingen-Eingang Bruderholzspital-Jakobsberg bedienen, dies jedoch im Siebeneinhalb- statt im Zwölfminutentakt.

Eingesetzt werden auf der Linie 37 laut Regierung modernste Midi-Busse. Fahrgäste aus Basel müssen an den Haltestellen in Bottmingen oder Jakobsberg umsteigen.

Vor zwei Jahren hatte der Landrat einen ersten Kredit für die bessere Erschliessung des Bruderholz-Spitals im Rahmen des generellen Leistungsauftrags abgelehnt. Die Projektunterlagen waren laut Regierung nicht entscheidungsreif.

## SCHWARZPAUSE (6)

## Zurück in den Alltag

Viele haben es bereits hinter sich. Viele haben es noch vor sich. Ehrlich gesagt, es ist bitter, so unmittelbar nach den schönsten Tagen im Jahr in den so unerbittlich fordernden Broterwerb zurückkehren zu müssen. Und das nach wohlverdienter Ferienzeit. Geht denn die Arbeit nie baden? Der Neubeginn nach den Ferien kommt bestimmt.

Wunschträume schwirren durch den Kopf. Tausende träumen plötzlich vom Herrenleben mit Boots- und Liegestuhlvermietung während drei Monaten in der Hochsaison an die Touristen. Gerne wäre man aber auch Glacéverkäufer oder Fremdenführer. Hauptsache, dass es zum Essen reicht. Beim gelangweilten und unschlüssigen Ordnen der in der Zwischenzeit aufgastauten Post kommt man auf solch oder ähnliche Ideen.

Unser sonniger «Wohlstand» zeigt die Schattenseiten, und das jetzt, wo man sich im süßen Nichtstun gesonnt hat. Elf Monate im Jahr rackert man sich einen ab, regt sich über Nichtigkeiten und das Umkehrvorbild seines Chefs oder Vorgesetzten masslos auf und am Ende eines Bank- oder Postcheckmonats bleibt einem herzlich wenig bis gar nichts übrig. Ein erbarmungswürdiges Runden-drehen im Kreis.

Ein Schluck vom mitgebrachten Brolio verhindert das Verfallen in die Depression. Fachleute nennen dies Ferienkoller (womit sie kräftig Geld verdienen). Beim Genuss von mehr als zehn Ferientagen tritt er in der Regel auf: Vor Ferienbeginn und danach. Wenige Stunden vor Antritt der Ferien kommt zwangsläufig jener Moment, wo sich viele plötzlich geistig den Vogel zeigen: «Welcher Aufwand! Koffer packen, Wohnung aufräumen, Haustiere versorgen, Blumen- und Rasenspritzer besorgen, Nachbarn informieren, Post und Zeitungen umleiten, Kühlschrank abtauen, Proviant einkaufen, Geld wechseln, und, und, und...»

Was für ein Zirkus wegen ein paar wenigen Ferientagen! Man könnte doch auch einmal zu Hause bleiben, Tagesausflüge und Velotouren unternehmen, Bekannte und Freunde an ihren Ferienorten besuchen, oder mit Frau und Kindern aufs Brienzer Rothorn steigen. Man könnte sich mit dem Schwimmen im Hallenbad oder Sempachersee anfreunden oder mit einer

Dampferfahrt über den Vierwaldstättersee. Man sieht sich aber auch dabei, das Zelt im Garten aufzuschlagen oder mit den Nachbarn eine Grillparty feiern. Stattdessen kilometerlange, ertrennenaufreibende Auto(bahn)fahrten unter brütender Sonne in Staus und unendlich langen Schlangen. Hitze, Hetze und eine wilde Hatz nach noch guten (und vor allen Dingen freien) Campingplätzen! Doch alle Jahre wieder fahren wir gleichfalls Richtung Süden wie sich die Zugvögel im Herbst aus unseren Breitengraden verabschieden. Geduldiger reihen wir uns auf der Hinfahrt in die Blechlawine ein – und auch bei der Rückreise. So ein paar Tage in der Sonne und am Wasser verweilen, geben eben Gesundheit und Wohlbefinden für mindestens elf Monate.

Nach der Heimkehr rollt der Ferien-Vorbereitungsfilm retour haargenau gleich wieder ab. Koffer auspacken, Wäsche waschen, die Nachbarn begrüßen, Haustiere einsammeln, Blumentöpfe an Originalschauplätze zurückstellen, Kühlschrank einschalten, Vorräte einkaufen, Post sortieren, Geld retourwechseln. Spätestens aber vor einem Sandwich und einem grossen Bier im Garten der Stammeiz hat dich die Welt und der Alltag wieder. Die Gewohnheit drückt dich nur allzusehr wieder an ihre Brust. Im Bewusstsein wird es Dir dann klar: Auch am schönsten Wasser scheint ja die Sonne nicht Tag für Tag. Glacéverkäufer haben auch nicht nur Zucker zum Schlecken und die Fremdenführer leben wohl auch nicht so sorgenfrei wie man das sich zu erträumen wagt. Der Alltag mag auch unter zeigen: «Welcher Aufwand! Koffer packen, Wohnung aufräumen, Haustiere versorgen, Blumen- und Rasenspritzer besorgen, Nachbarn informieren, Post und Zeitungen umleiten, Kühlschrank abtauen, Proviant einkaufen, Geld wechseln, und, und, und...»

Die nächsten Ferien kommen bestimmt. Zum wievielten Mal? Eugen Schwarz